

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 90 (2016)

Artikel: Fritz Kerr : Aarau als Fussball-Exil

Autor: Rauber, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Rauber

Fritz Kerr: Aarau als Fussball-Exil

Zu den Opfern des rassistischen Nazi-Regimes in Deutschland zählte auch der jüdische Fussballer Fritz Kerr. Er floh 1933 in die Schweiz und wurde Trainer beim FC Aarau.

Fritz Kerr war ein leidenschaftlicher und charismatischer Fussballlehrer. Und er war jüdischen Glaubens, ein Umstand, der seinen Lebensweg entscheidend prägte. Drei Saisons lang trainierte der gebürtige Österreicher den FC Aarau. Seine Tochter Katharina Kerr lebt in der Aargauer Kantonshauptstadt. Sie hat den persönlichen Nachlass ihres 1974 verstorbenen Vaters in Form von Dokumenten und Fotografien gesichtet und ausgewertet. Sie engagiert sich heute, auch in Erinnerung an Fritz Kerr, aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung im Sport.

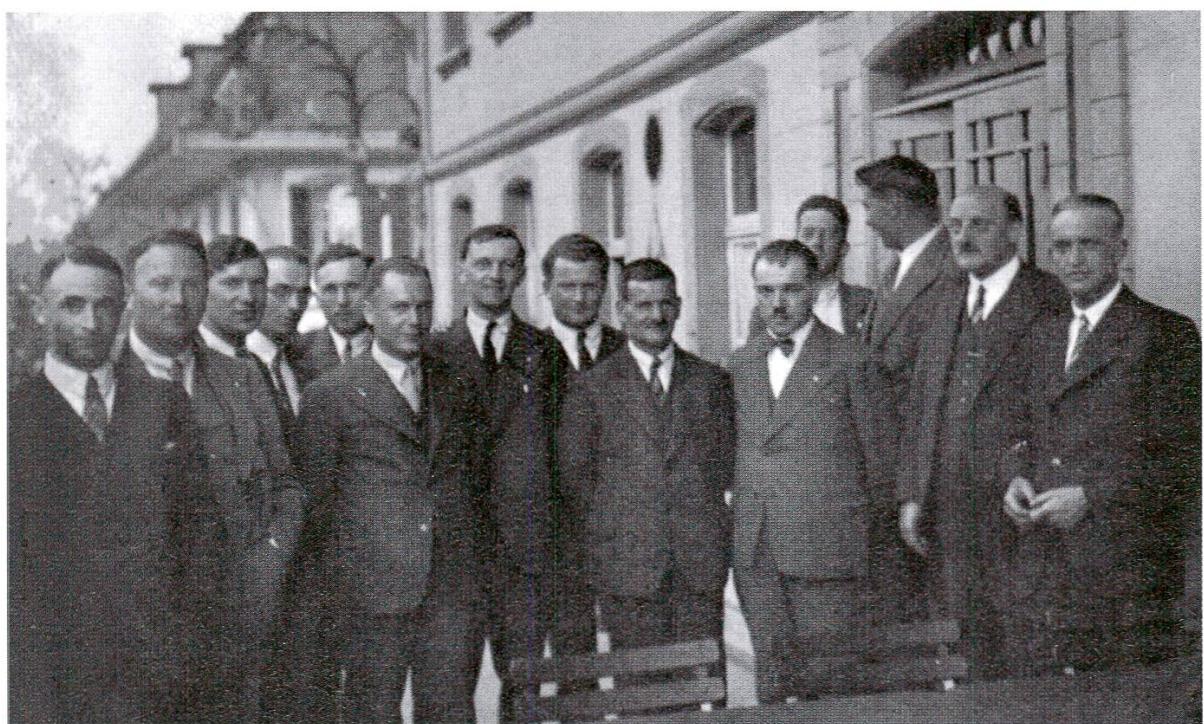
«Das Ziel eines jeden Sportmannes soll der Erfolg sein. Um diesen zu erreichen, sind unbestritten gewisse Richtlinien nötig, die genau eingehalten werden müssen, wenn nicht die ganze Mühe umsonst gewesen sein soll». Mit diesen Worten stellte sich Fritz Kerr im Frühsommer 1933 im Cluborgan des FC Aarau der hiesigen Fussballgemeinde vor. «Keineswegs verlangt man von jungen Leuten, sie mögen leben wie Eremiten und sich von Wurzeln und Kräutern ernähren», schreibt Kerr weiter. «Jedoch muss jeder wissen, wie weit er gehen darf und was ihm schadet. Leider muss man da dem

Kapitel Wein, Weib und Gesang einige Aufmerksamkeit widmen, von den Dreien ist nur das letztere unschädlich und den Fussballern sehr zu empfehlen». Nur eine Mannschaft, die «durch gewissenhaftes Training gestählt und

Fritz Kerrs Liebe galt dem Fussball, nach dem Ersten Weltkrieg machte er sein Hobby zum Beruf.

durch Kameradschaft verbunden ist», könne Erfolg haben. Ob sich Kerr, der sich nicht als «Trainer», sondern als «Sportlehrer» bezeichnete, auf das damalige Umfeld des FC Aarau bezog oder allgemeine Gedanken aus seiner Erfahrung ausbreitete, lässt sich heute nicht mehr eruieren.¹

Woher stammte dieser Mann, der auch im Aarauer Brügglifeld Spuren hinterlassen hat? Kerr wurde am 2. April 1892 als Fritz Kohn in Wien Leopoldstadt als Sohn von Joseph und Rosa Kohn-Rosenberg aus Mähren geboren. Er wuchs im jüdischen Haushalt seiner Grossel-



tern auf. Nach der Handelsschule war er bis 1918, also bis zum Ende der Donaumonarchie, als kaiserlicher und königlicher Zolldeklarant in seiner Vaterstadt tätig. Seine Liebe aber galt dem Fussball. Er brachte es noch in der Kaiserzeit als Verteidiger auf sieben Länderspieleinsätze (unter anderem auch gegen die Schweiz) und machte nach dem Ersten Weltkrieg sein

Fritz Kerr gelang die Flucht, er schlug sich über seine alte Heimat Wien nach Aarau durch und heuerte 1933 für eine Saison auf dem Brügglifeld an.

Hobby zum Beruf. In Wien spielte er beim Athletiksport Club (WAC) und beim Sportclub Hakoah Wien als Profi, ehe er beim gleichen Hakoah die erste Stelle als Fussballtrainer antrat und mit beiden Vereinen österreichischer Meister wurde.

Hakoah schrieb am 3. September 1923 Sportgeschichte, gelang es doch dem Wiener Verein (mit Fritz Kerr als Spieler) als erster Mannschaft des Kontinents, auf der britischen Insel einen Club des Fussball-Mutterlandes zu schlagen, und zwar West Ham United, der mit einer Packung von 0:5 vom Platz musste. Das Ereignis wurde später aus rassistischen Gründen verbrämt oder verfälscht, der historische Sieg soll demnach vom Wiener AC oder gar von der österreichischen Nationalmannschaft errungen worden sein.

Fritz Kerr als erfolgreicher Verfechter des damals legendären «Wiener Fussballs» änderte

1925 seinen Namen vom jüdischen Kohn zuerst auf Fritz Konus und am Ende des gleichen Jahres auf Fritz Kerr. Zweimal fungierte er als Verbandstrainer im baltischen Staat Estland (1925/26 und 1930 bis 1932). Dazwischen war er 1927/28 eine Saison lang beim polnischen FC Pogon (Lemberg) tätig.

Über Stationen in Buenos Aires und im Elsass (FC Mulhouse) kam er 1932 zu den Stuttgarter Kickers, einem Verein, bei dem er schon 1928 für ein Jahr unterschrieben hatte. Am Neckar erlebte er als Jude die braune Keule des Nationalsozialismus. Adolf Hitler wurde am 30. Januar 1933 Reichskanzler. Damit begann von Staates wegen die Hetze gegen die Juden, die bereits am 7. April ihren Niederschlag in einem Gesetz mit dem berüchtigten «Arierparagrafen» fand. Die systematische Verfolgung betraf in einer ersten Phase nicht nur Beamte, Ärzte, Universitätsprofessoren oder Juristen, sondern auch den Bereich des Sports.

Bereits Anfang Mai 1933 wurde Fritz Kerr aus Rassengründen verhaftet und von den Kickers, die sich als einer der ersten Vereine in Deutschland das Prädikat «judenrein» auf die Fahne geschrieben hatten, fristlos entlassen. Die Trennung geschah nach damaliger Lesart «im gegenseitigen Einvernehmen», aus Sicht der heutigen Quellen ein Hohn. Im «Arbeitszeugnis» vom 11. Mai 1933 bestätigen die Kickers, dass «wir mit seiner Arbeit in unserem Verein sehr zufrieden waren und bedauern, dass er auf seinen Wunsch aus unseren Diensten geschieden ist». Diese Geschichtsklitterung hielt sich bis vor ein paar Jahren, als Kerrs Tochter Katharina sich erfolgreich um eine Korrektur dieses Punktes der offiziellen Vereinsgeschichte bemühte.

Fritz Kerr gelang – vermutlich dank der Hilfe von Stuttgarter Sportfreunden – die Flucht, er schlug sich über seine alte Heimat Wien nach

1 Porträt Fritz Kerr aus dem Jahr 1934.

2 Der Vorstand des FC Aarau 1933 mit (von links) Fritz Kerr, Traugott Deubelbeiss, Jules Suter, Walter Treyer, Ernst Truninger, Josef Waldmeier, Walter Leutwyler, O. Baumann, Jakob Dössegger, Angelo de Maddalena, Ernst Hochuli, Valli, Hans Hofmann und Rudolf Bircher.

Aarau durch und heuerte 1933 für eine Saison auf dem Brügglifeld an. Er wurde von einer Spezialkommission unter dem Vorsitz von Bau-meister Angelo de Maddalena zur Wahl «als er-ster Berufstrainer» des FC Aarau vorgeschlagen, und zwar aus «47 Anmeldungen aus sechs Natio-nen», unter anderem aus Deutschland, Ungarn und sogar aus England. Im Cluborgan wurde der «einstimmige Entscheid» für Fritz Kerr als «Meilenstein» gefeiert. Der Wechsel von den

Der international erfahrene und schon weitgereiste Sportlehrer Fritz Kerr übernahm in der Schweizer Fussballprovinz praktisch blütenweisse Freizeitkicker.

Stuttgarter Kickers nach Aarau wurde mit den «neu eingetretenen Verhältnissen politischer Natur in Deutschland» immerhin am Rand be-gründet.

Der neue Trainer im Hauptamt nahm am 8. Juni 1933 in Aarau Wohnsitz und begann bereits eine Woche später mit dem Training, das auch die Juniorenabteilung umfasste. Für die Finanzie-rung rief der Club einen «Trainerfonds» ins Leben. Zum Pflichtenheft von Kerr gehörten «soweit möglich» auch die Erledigung von Se-kretariatsgeschäften. Das entsprechende Büro befand sich in einem Zimmer im ersten Stock des Sportgeschäftes Werder an der Kasernen-strasse. Neben dem Spielfeld war der Trainer damals schliesslich auch verantwortlich für «die Behandlung der verletzten Spieler». Der Lohn war mit monatlich 550 Franken bescheiden, im-merhin hatte der Trainer «Anspruch auf 10 Pro-zent der Netto-Einnahmen des Clubs aus jedem Schweizercup-Spiel».²

Der international erfahrene und schon weitge-reiste Sportlehrer Fritz Kerr übernahm in der Schweizer Fussballprovinz praktisch blüten-

weisse Freizeitkicker. Im Frühling 1933 bekannte sich der FC Aarau ausdrücklich zum «Amateu-rismus». Er erhielt für diese Haltung viel Lob. Aarau gehe den «richtigen Weg», der Club wer-de «als gesunder Amateur-Verein dem Fussball-sport bessere Dienste erweisen können, als er sie als kranker Professional-Verein zu leisten im Stande wäre».³ Anzumerken bleibt, dass der FC Aarau just am Ende der Saison 1932/33 den Ab-stieg aus der Nationalliga hinnehmen musste. 1933/34 war laut Vereinsgeschichte das «Jahr des Wiederaufbaus», der sicher auch zum Teil dank der Arbeit von Trainer Fritz Kerr 1935 zum Wie-deraufstieg führte.

In Aarau liess man Fritz Kerr denn auch nach lediglich einem Jahr nur ungern ziehen. Im Ar-beitszeugnis (unterschrieben von seinem spä-teren Schwager Angelo de Maddalena) wird seine Tätigkeit als «ausserordentlich frucht-bringend» bezeichnet. «Seine Vertrautheit mit der Materie des Fussballsportes, seine pädago-gischen Fähigkeiten sowie dessen Umgang mit den Spielern brachten allen Mannschaften un-geahnte Erfolge, fast sämtliche Teams konnten die Tabellenspitze erreichen», heisst es.

Es folgten Engagements bei Racing Strasbourg, in Mulhouse und bei Lausanne Sports. Mit den Waadtländern gewann der Fussballlehrer 1939 den Cupfinal, ehe er am 1. Juni des gleichen Jah-res zum zweiten Mal nach Aarau zurückkehrte. Nicht zuletzt aus persönlichen Gründen, heiratete er doch am 30. November an der Aare in zweiter Ehe Elsa de Maddalena, deren Bruder Angelo im FC Aarau eine wichtige Rolle spielte und bereits das erste Trainer-Engagement von 1933 eingefädelt hatte. Elsa entstammte einer bekannten Aarauer Baumeister-Dynastie und war sehr sportlich. Sie bestritt Skirennen und Schwimmwettbewerbe und fuhr schwere Mo-torräder. Die ausgebildete Gartenbauarchitek-tin interessierte sich auch für Fussball und hat

ihren Ehemann in diesem Umfeld sicher bereits vor 1939 kennen und lieben gelernt.

Fritz Kerr war bei seinem zweiten Gastspiel in Aarau nicht nur für den Spielbetrieb sämtlicher Mannschaften verantwortlich, er hatte darüber hinaus laut seinem Arbeitsvertrag auch «sportärztliche Aufgaben bei der Behandlung der verletzten Spieler» zu übernehmen und erledigte vertragsgemäss, wie schon bei seiner Premiere in Aarau, zusätzlich wieder sämtliche Sekretariatsarbeiten. Er war als Person gemäss der Erinnerung seiner Tochter «sehr charmant» und hatte viele Freunde. Die Spieler verehrten ihn, sah er doch seine Aufgabe mehr als väterlicher Pädagoge und Motivator denn als «Sklaventreiber» oder «Schleifer». Kerr galt als Vertreter des «Donaufussballs», der ein «bewegliches Spiel- system mit schnellen Pässen aus der Abwehr ins Mittelfeld, gefolgt von Angriffen über die Außen mit weiten Flanken in den Strafraum» entwickelt hatte.⁴

Der FC Aarau wich nach wie vor nicht vom bereits 1933 publizierten Amateurstatus ab. Der Vorstand unter dem Präsidium von Dr. Adolf Rey beschloss an seiner Sitzung vom 25. Juli

Die Spieler verehrten ihn, sah er doch seine Aufgabe mehr als väterlicher Pädagoge und Motivator denn als «Sklaventreiber».

1939, an den bisherigen Prämienansätzen festzuhalten. Für ein gewonnenes Spiel erhielten die Spieler der ersten Mannschaft acht Franken, für ein Unentschieden vier Franken. Trainer Fritz Kerr wurde eine Besoldung von nur noch 250 Franken pro Monat zugesprochen, eine klare Minderung im Vergleich zum Ansatz von 1933. Ferner beschloss das Gremium, dass «inskünftig bei allen Auswärtsspielen ein Vorstandsmitglied zwecks Erledigung des Finanziellen

mitreisen soll». Im Visier war laut Protokoll «die auswärtige Verköstigung» der Aktiven. Schliesslich erging ein Appell an das Fanionteam: Die Spieler der ersten Mannschaft sollten veranlasst werden, «ihre gebrauchten Fussball- schuhe und weitere Effekten den unbemittelten Junioren zur Verfügung zu stellen».

Trainiert wurde jeweils am Dienstag- und Donnerstagabend, am Montag bestand die Möglichkeit einer «freiwilligen Übungseinheit», am Sonntagnachmittag standen dann die Ernstkämpfe um Punkte auf dem Programm. Weitgehend unbekannt waren auch Transfersummen bei einem Clubwechsel. Als ein Spieler von Luterbach dem FC Aarau einen Übertritt anbot und eine Ablöse von 800 bis 1000 Franken verlangte, beschloss der Vorstand am 31. Juli 1939, «diese Angelegenheit nicht mehr weiter zu verfolgen».

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs führte zu einer Verschärfung der finanziellen Lage. So musste der Vorstand des FC Aarau am 23. Oktober verfügen, dass «vorläufig von der Aushändigung der Siegesprämien Umgang genommen» werden sollte (das heisst, es sollte darauf verzichtet werden). Stattdessen erhielten die Spieler einheitlich eine Entschädigung von drei Franken pro Partie, egal mit welchem Resultat diese endete. Fritz Kerr nahm an diesen Vorstandssitzungen teil und rapportierte jeweils über jeden einzelnen Match. Er sprach mehrfach das akute «Torwart-Problem» an, versuchten sich doch in der ersten Meisterschaftshälfte nicht weniger als vier verschiedene Spieler auf dieser Position, sämtliche mit geringem Erfolg.

Das Glück in der Aargauer Kantonshauptstadt war von kurzer Dauer. Weil Kerr seit 1938, nach dem Anschluss von Österreich an Nazi-Deutschland, den J-Stempel in seinem Pass trug und – wie seine Frau nach der Heirat – als «staatenlos» galt, entschloss er sich nach dem Ausbruch des

Zweiten Weltkriegs zur Auswanderung in sicherere Gefilde. Der Clubvorstand nahm an seiner Sitzung vom 27. November 1939 «mit Bedauern Kenntnis von der nächstens zu erfolgenden Abreise» von Fritz Kerr.⁵ Man beschloss, dem

In Argentinien, wohin seine Geschwister um 1930 gezogen waren, blieb Kerr bis 1951.

scheidenden Trainer «ein kleines Andenken zu verabfolgen». Damit die Vereinskasse nicht belastet werden musste, wurde das Geschenk «durch eine Sammlung unter den Vorstandsmitgliedern finanziert».

Das junge Paar Kerr-de Maddalena schiffte sich am 14. Dezember 1939 im Hafen von Genua ein und landete wohlbehalten in Buenos Aires. In Argentinien, wohin seine Geschwister um 1930 gezogen waren, blieb Kerr bis 1951 und verdiente sich den Lebensunterhalt als Filialleiter bei der Getreidehandelsfirma Carlos Reisz in Mar del Plata. Hier kam am 8. Oktober 1943 die Tochter Catalina Marta (Katharina) zur Welt.

Im Gepäck von Fritz Kerr befand sich unter anderem eine Liste mit «Kontaktadressen» zur alten Fussballwelt in Europa. Darauf findet man etwa den ehemaligen Trainer von Bayern München, Richard «Little» Dombi (ursprünglicher Familienname Kohn), und dessen nach Genf geflüchteten Ex-Präsidenten, Kurt Landauer, ebenfalls ein Jude. Die beiden dürften sich gemäss Tochter Katharina Kerr «persönlich gekannt haben», verband sie doch ein ähnliches Schicksal in Nazi-Deutschland. Man trifft auf dem heute vergilbten Blatt Papier aus dem Nachlass aber auch auf Namen aus der «Aarauer Zeit» von Fritz Kerr: neben dem Schwager Angelo de Maddalena zum Beispiel Otto und Peter Brändli, Adolf Stirnemann, Josef Stocker oder Alfred Rietmann.

Tatsächlich gingen schon bald Briefe über den Atlantik hin und her.⁶ Mit Datum vom 14. Februar 1940 wünscht Adolf Stirnemann dem Ehepaar Kerr in der neuen Heimat «gutes Ergehen» und berichtet über das sportliche Geschehen beim FCA (Spiele, Aufstellungen, Akteure). Am 23. Januar 1941 erwidert der gleiche Stirnemann die Neujahrsgesüsse aus Argentinien und berichtet, dass sein Sohn Heiri «eine gute Matur gemacht hat und nun beim FC Aarau spielt». Der Krieg in Europa ist in dieser Korrespondenz kein Thema, wohl aber die lebhafte Erinnerung an Fritz Kerr («Sie und Ihre Glanzzeiten in Aarau»).

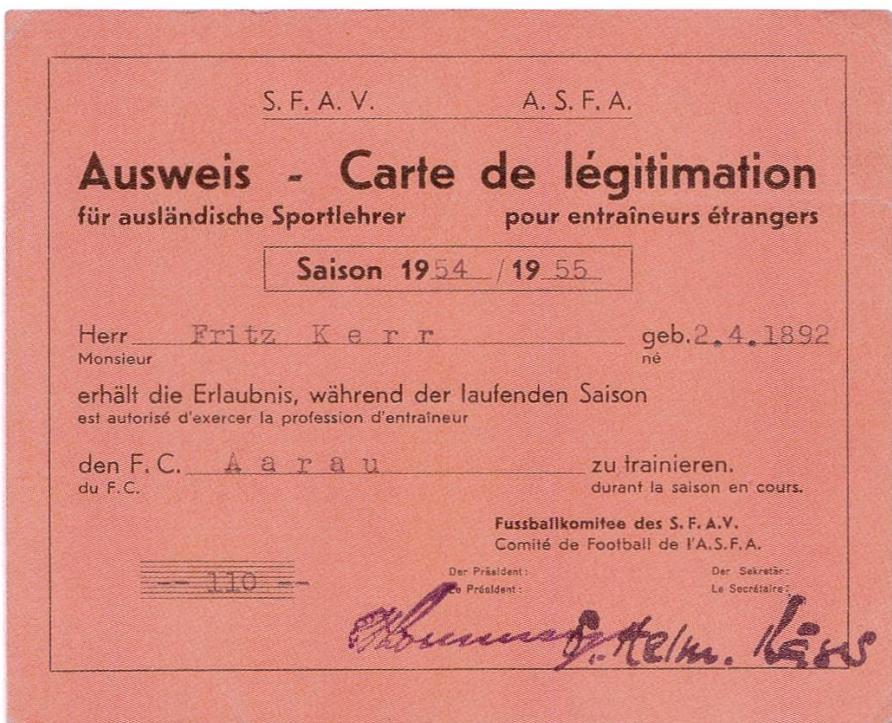
Der Verzicht auf seinen geliebten Beruf im Fussballgeschäft fiel diesem im südamerikanischen Exil derart schwer, dass er nach dem Krieg 1951 nach Europa zurückkam und sofort wieder bei verschiedenen Klubs Fuss fasste. Warum er sein Comeback ausgerechnet bei den Stuttgarter Kickers machte, die ihn 1933 Knall auf Fall und aus rassistischen Gründen in die Wüste geschickt hatten, bleibt unklar. War es eine «Trotzreaktion»? Oder ein Gefühl von verlorener Heimat? Oder gaben nach dem Zusam-

Der Verzicht auf seinen geliebten Beruf im Fussballgeschäft fiel diesem im südamerikanischen Exil derart schwer, dass er nach dem Krieg 1951 nach Europa zurückkam.

menbruch in Europa ökonomische Gründe den Ausschlag? Vermutlich spielten alle drei Möglichkeiten zusammen eine Rolle. Durch Briefe belegt ist einzig, dass der Ruf zur Rückkehr an den Neckar vom deutschen Fussballverein und nicht vom Trainer ausgegangen war.⁷

3 Das Familienfoto zeigt von links Fritz Kerr, Katharina Kerr und Elsa Kerr-de Maddalena 1946 an der Küstenstrasse von Mar del Plata nach Necochea.





4 Spielszene im Stadion Brügglifeld 1954, als Fritz Kerr zum dritten Mal als Trainer des FC Aarau wirkte.
5 Trainerausweis des Schweizerischen Fussballverbandes für Fritz Kerr, gültig für das Jahr 1954.

Nach einer Saison bei den Stuttgarter Kickers und in St. Gallen trat Fritz Kerr 1954 erneut in die Dienste des FC Aarau. «Es war für meinen Vater eine schwierige Zeit, er zählte mittlerweile 62 Jahre und stand in Scheidung», erinnert sich Tochter Katharina. Der sportlichen Professionalität tat dies alles aber keinen Abbruch. Beim FC Aarau jedenfalls hiess man das bekannte Gesicht herzlich willkommen, sei es Fritz Kerr doch schon bisher gelungen, «die Spieler in beste Form zu bringen». Seine «Trainingsmethoden» seien «modern und abwechslungsreich». Der «Wiener Fussballlehrer», so das Cluborgan, zeichnete einmal mehr «als Trainer für alle Mannschaften», also von den Junioren bis zum Fanionteam, verantwortlich. Ausgerüstet war

**Die Jahre im Exil hatten die Karriere von
Fritz Kerr gebremst oder gar unterbrochen
und seinen Beziehungen Schaden zugefügt.**

Fritz Kerr mit einem «Ausweis für ausländische Sportlehrer», der ihm vom Schweizerischen Fussballverband am 8. Juli 1954 für die Dauer einer Saison ausgestellt worden war.

Kerr äusserte sich beim Einstand am 1. Juli 1954 auch zur Taktik auf dem grünen Rasen: «Man muss zwar ein System spielen und beherrschen, ohne aber dessen Sklave zu sein», sagte er in einem Interview.⁸ Mit dem System sei es «wie mit der Wiener Küche, die von allen Küchen das Beste übernommen hat», ergänzte Fritz Kerr. «Etwas Ähnliches» sei auch im Sport möglich, das heisse, man müsse «von allen Systemen etwas Gutes herausnehmen und richtig anwenden», da könne «der Erfolg nicht ausbleiben». Allerdings musste der Trainer auf die Saison 1954/55 hin nach verschiedenen Abgängen eine völlig neue Mannschaft zusammenstellen, was zusätzliche Arbeit bedeutete.

Im «Dienstvertrag» zwischen dem FC Aarau und dem Trainer war Kerr wie schon früher zuständig für Arbeiten auf dem Sekretariat, für die administrative und technische Vorbereitung der Spiele und für die Begleitung der Teams. Bereits am 11. November 1954 erhielt Kerr ein «Arbeitszeugnis», das er vermutlich als vorsorgliche Referenz für die weitere Stellensuche brauchte. Im Schreiben erhielt er von Dr. Peter Brändli, dem FCA-Präsidenten, eine positive Beurteilung und eine wohlwollende Empfehlung.

Im Sommer 1955 zog Fritz Kerr weiter nach Dornbirn, anschliessend nach Bielefeld und – als letzte Station in Europa – zur SG Düren, in eine mittelgrosse Stadt am Nordrand der Eifel, zwischen Aachen und Köln gelegen. In Österreich wie in Deutschland musste er im Alter von über 60 Jahren die entsprechenden Trainerdiplome «nachholen», ein Schicksal, das er mit zahlreichen jüdischen Emigranten teilte. So erhielt Kerr 1956 die Lehrbefähigung für Fussball des österreichischen Verbandes, 1957 bestand er die Fachprüfung zum Fussballlehrer des deutschen Fussballbundes, 1961 schliesslich durfte er in Deutschland noch das Diplom als Fussballlehrer entgegennehmen. Trotzdem: Die Jahre 1939 bis 1951, also bis zur Rückkehr aus dem Exil nach Europa, hatten die Karriere von Fritz Kerr gebremst oder gar unterbrochen und seinen Beziehungen Schaden zugefügt. Eine tragische Folge des Nazi-Regimes, das Leben, aber auch Biografien zerstört hat.⁹

1963 kehrte Fritz Kerr nach seiner letzten Saison als Profitrainer bei San Lorenzo Buenos Aires in seine alte Heimat nach Wien zurück und fand eine Anstellung bei der Israelitischen Kultusgemeinde. Er durfte im Jahr 1967 noch die (mehr symbolische als grosszügige) Wiedergutmachung des Landesamtes Stuttgart erleben. Als Begründung diente die Entlassung bei den Stuttgarter Kickers 1933, für den finanziellen Be-

reich wurde auf eine Aufstellung des Lohns beim FC Aarau (1933/34), Strasbourg und Mulhouse zurückgegriffen. Ein Jahr später wurde ihm auch von der Wiener Landesregierung eine geringfügige Opferentschädigung für die Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung zugesprochen, eine späte Genugtuung. Am 9. Oktober 1974 verstarb Fritz Kerr und fand im jüdischen Teil des Wiener Zentralfriedhofs seine letzte Ruhestätte.

Nicht mehr erlebt hat Fritz Kerr die Rehabilitierung seiner rassistisch begründeten Entlassung bei den Stuttgarter Kickers. Dank Kontakten zwischen seiner Tochter Katharina Kerr und dem Verein am Neckar konnte die Clubge-

Katharina Kerr engagierte sich als SP-Politikerin und Gewerkschafterin zeitlebens gegen Rechtsextremismus und rassistische Diskriminierung.

schichte entsprechend abgeändert werden. «Die süddeutschen Spitzenvereine (im Fussball-sport) unterzeichnen am 9. April 1933 eine Erklärung, wonach sie sich freudig und entschieden zum Ausschluss von Juden und Marxisten verpflichteten. Auch die Kickers müssen ihre jüdischen Wurzeln (der Clubgründer) verleugnen».¹⁰ Der Zeitraum für die Umsetzung blieb offen, in Stuttgart passierte dies sehr schnell. Der jüdische Trainer Fritz Kerr wurde praktisch per sofort durch den ehemaligen Nationalspieler Adolf Höschle ersetzt. Es war ausgerechnet dieser Höschle, der inzwischen zum Lastwagenfabrikanten avanciert war, der ab 1948 brieflichen Kontakt mit Fritz Kerr aufnahm und ihn erneut nach Stuttgart zu locken versuchte, was ihm schliesslich auch gelang.

Katharina Kerr engagierte sich als SP-Politikerin und Gewerkschafterin zeitlebens gegen

Rechtsextremismus und rassistische Diskriminierung. So nahm sie vor den Kontakten mit den Stuttgarter Kickers, zu denen es im März 2014 kam, im Januar 2014 am fussballsportlichen Erinnerungstag der Organisation «!Nie wieder» in Frankfurt teil, eine Aktion, die sich für «Stadien ohne Diskriminierung, ohne Rassismus, ohne Semitismus und Sexismus» stark macht. Sie trat am Main als Zeitzeugin zum Schicksal ihres Vaters, das vom Fussball und von der Judenverfolgung bestimmt wurde, an und traf an einem Forum unter anderem auf den Weltklasse-Fussballer Gerald Asamoah. «!Nie wieder» wird von der Kulturstiftung Theo Zwanziger des Deutschen Fussballbundes DFB unterstützt und ist bisher in Deutschland, Österreich und Polen tätig.

Dank

Der Autor dankt der Tochter von Fritz Kerr, Katharina Kerr, Aarau, für die Öffnung des privaten Archivs und die stets hilfreiche Begleitung dieses Textes. Der Dank gilt aber auch Daniel Angelini, dem ehrenamtlichen Betreuer und Verwalter des FCA-Archivs, der mir wertvolle Quellen erschlossen hat.

Alle Bilder stammen aus dem Archiv Fritz Kerr.

Hermann Rauber, Journalist und langjähriges Mitglied der Redaktionskommission der Aarauer Neujahrsblätter, lebt in Aarau.

Anmerkungen

1 Die Sammlung der internen Club-Informationen (F.C.A. – Organ des Fussball-Club Aarau) ab 1928 befindet sich im nicht öffentlich zugänglichen Archiv des FCA im Tribünengebäude des Stadions Brügglifeld. Das Zitat stammt aus der Nr. 4/1933.

2 Arbeitsvertrag im Privatarchiv von Katharina Kerr.

3 60 Jahre Fussball-Club Aarau, 1902–1962, Vereinsgeschichte von Jakob Senn, S. 47.

4 Dirk Kämper, Kurt Landauer, der Mann, der den FC Bayern erfand, Zürich 2014, S. 104.

5 Die Vorstands-Protokolle finden sich im Archiv des FC

Aarau im Stadion Brügglifeld.

6 Privatarchiv von Katharina Kerr.

7 AZ vom 29.1.2015, S. 28.

8 Cluborgan des FC Aarau 5/1954.

9 «Verlorene Helden» in 11 FREUNDE, Berlin 2014, Fritz Kerr auf Seite 21-22.

10 Revidierte Vereinsgeschichte unter www.stuttgarter-kickers.de.